(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 212 — **Dienstag, den 11. September** — **1900**

△ Das Kaiserpaar in Stettin.

Die Kaisermanöver in Pommern haben besonders in Stettin ein farbenprächtiges Bild hervorgezaubert. Wird schon der Empfang als überaus glänzend bezeichnet, so wird die Oderfahrt der Majestäten am Freitag Spätabend als märchenhaft geschildert. Der Kaiser hat denn auch mit seiner Anerkennung nicht zurückgehalten und seinen innigsten Dank ausgedrückt. In seiner Ansprache bei dem Festmahl der Provinz sprach der Kaiser die feste Zuversicht aus, daß Pommern nach wie vor in Treue zu seinem Hause halten werde, und er verband damit den Wunsch, daß der Provinz in ihrem Streben und in ihrer Arbeit, insbesondere auf dem Gebiet der Landwirthschaft der Segen nicht fehlen möge. Am Sonnabend Vormittag fand bei schönem Wetter die Parade über das 2. Armeecorps statt. Der Kaiser begab sich an der Spitze der Fahnen und Standarten vom Schloß aus zu Pferde nach dem Truppenübungsplatz Krekow. Die Kaiserin folgte in einem vierspännigen Wagen, eskortirt von Königin-Kürassieren. Auf dem Paradeplatz standen die Truppen in zwei Treffen unter dem Prinzregenten Albrecht von Braunschweig. Die Kaiserin, die in der Uniform ihrer Kürassiere erschien, wurde von dem sehr zahlreichen Publikum mit Hochrufen begrüßt, ebenso der Kaiser, der die neuen, jüngst im Berliner Zeughause geweihten Fahnen für das 2. Corps vor der Front der Paradeaufstellung übergab. Dann ritten die Majestäten mit glänzendem Gefolge die Front ab. Es folgten zwei Vorbeimärsche, der erste im Schritt, Kompagnie- und Eskadronfront, der zweite in Regimentskolonne, Kavallerie im Galopp. die fahrenden Truppen im Trabe. Der Kaiser führte beide Male sein Grenadierregiment der Kaiserin vor, die Kaiserin ihre Kürassiere. Das Publikum jubelte, namentlich als die hohe Frau beim zweiten Male im Galopp vorbeiritt. Nach Schluß der Parade kehrten die Majestäten ins Stettiner Schloß zurück.

Um 7 Uhr fand im Schloß Paradetafel statt, bei welcher der Kaiser einen Trinkspruch ausbrachte, welcher lautete: „Euerer Excellenz spreche Ich meine Freude darüber aus, daß Sie Mir das 2. Armeecorps, Meine Pommern, in einer so hervorragenden Verfassung heute vorgeführt haben. Ich ersehe daraus, daß das Corps auf einer Höhe sich befindet, wie es einem Armeecorps geziemt, das eine große Tradition und eine schöne Geschichte in seinen Fahnen verkörpert. Ich spreche zugleich den Wunsch aus, daß das Armeecorps immer so bleiben möge, umsomehr, als es dasjenige Armeecorps ist, welches Mein Vater dereinst geführt hat, und auf dem die Augen Meines seligen Großvaters zuletzt geruht haben. Das 2. Armeecorps Hurrah! Hurrah! Hurrah!" — Die Musick spielte darauf den Pappenheimer Marsch — Der Zapfenstreich im inneren Schloßhof bot ein erlesenes Musikprogramm und in der Beleuchtung von Magnesiumfackeln ein prächtiges Bild. Die Majestäten erschienen mit ihren Gästen an den Fenstern des Schlosses. Eine große Volksmenge wohnte dem Anrücken und Abrücken der Musikcorps bei.

Am Sonntag nahmen der Kaiser und die Kaiserin mit den fürstlichen Gästen an einem Feldgottesdienst Theil und begaben sich gegen 10 Uhr Vormittags vom Schlosse nach der Kaserne des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1 Pommersches Nr. 2), auf deren Hof ein Feldgottesdienst abgehalten wurde. Die Truppen waren in einem offenen Viereck, in welchem der von den Fahnen umgebene Feldaltar und der Pavillon für die Kaiserlichen Majestäten errichtet waren, aufgestellt. Die Predigt hielt der Militär-Oberpfarrer des II. Armeecorps Cäsar. Bei dem Gottesdienste waren die hier anwesenden Prinzen, das Gefolge Ihrer Majestäten und die fremdherrlichen Offiziere zugegen. Nach dem Gottesdienste, an den sich ein Parademarsch anschloß, nahm Se. Majestät das Frühstück im Kasino des Regimentes ein, während Ihre Majestät den Offizieren des Kürassier-Regiments Königin im Schlosse ein Frühstück gab.

Bei dem Frühstück im Kasino des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pom. Nr. 2) dankte der Kommandeur desselben dem Kaiser für sein Erscheinen und brachte ein Hurrah auf diesen aus. Der Kaiser antwortete mit einem Trinkspruch auf das Regiment und brachte sodann einen zweiten Trinkspruch auf das russische Regiment „Wyborg" aus, dessen Oberst Becker dankte und mit einem Hurrah auf das Grenadier-Regiment schloß.

Nach dem Frühstück begab sich der Kaiser in österreichischer Generalsuniform zum Empfange des österreichischen Thronfolgers, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich zum Bahnhof. Zum Empfange des Erzherzogs war eine Ehrenkompagnie befohlen, sowie der Oberpräsident, das militärische Gefolge des Kaisers und die zum Ehrendienst befohlenen Herren, Prinz Albrecht v. Preußen in österreicher Dragoner-Uniform und zum Theil die in Stettin weilenden Fürstlichkeiten erschienen. Der Kaiser begrüßte den Herzog in herzlicher Weise und geleitete den hohen Gast nach stattgehabter Begrüßung der Kaiserin im Kgl. Schloß nach seiner Wohnung bei dem Kommandirenden General.

Abends wurde bei den Majestäten eine Tafel für die Provinz abgehalten, an der die hier anwesenden Prinzen und der Erzherzog Franz Ferdinand sowie die Spitzen der Civilbehörden theilnahmen. Der Oberpräsident Freiherr von Maltzahn saß bei der Tafel den Kaiserlichen Majestäten gegenüber.

Die eigentlichen Manöver beginnen am heutigen Montag. Das kaiserliche Hauptquartier verbleibt in Stettin.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. September 1900.

— Kaiser Wilhelm hat dem Sultan anläßlich dessen Regierungsjubiläum für die silbernen Kesselpauken des türkischen Leibgarde-Kavallerie-Regiments kostbare Behänge geschenkt, die nach eigenen Angaben des Kaisers in einem Berliner Kunststickerei-Institut ausgeführt worden sind.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich, der Prinz und die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind zum Besuche des Prinzen von Wales am Sonnabend in Homburg v. d. H. eingetroffen.

— Die Einberufung des deutschen Reichstages soll, wie mehreren Blättern berichtet wird, um die Mitte Oktober stattfinden. Nach der „Köln. Volksztg." ist der 16. Oktober für die Wiederaufnahme der Verhandlungen in Aussicht genommen. Es ist zu wünschen, daß sich diese Angabe bestätigt. Der späte Beginn der Session und als Folge davon die Ausdehnung der Tagung bis in den Hochsommer hinein, ist an und für sich unangenehm, seit Jahren sind über diese unzweckmäßigen Anfang- und Endtermine bewegliche Klagen laut geworden. In diesem Jahre ist aber ein früher Beginn der Session ganz besonders wünschenswerth. Seit dem Tage, an dem die ersten deutschen Truppen für China mobil gemacht wurden, ist die Forderung nach der Einberufung des Reichstages zu einer außerordentlichen Session nicht mehr von der Tagesordnung geschwunden, über Zurücksetzung des Reichstages, Rücksichtslosigkeit gegen das Volk und Eigenmächtigkeit der Regierung viel geschrieben und geredet worden. Alle diese Vorwürfe werden gegenstandslos, wenn nun recht bald authentisch bekannt gegeben, daß der Reichstag thatsächlich um die Mitte kommenden Monats zusammentritt. Die Zusammenstellung der bisherigen und voraussichtlichen Kosten der Chinaexpedition ist nunmehr in Angriff genommen worden.

— Meldungen für den Eisenbahndienst in Deutsch-Ost- und Südwestafrika laufen beim Kolonialamt in Berlin sehr zahlreich ein. Amtlicherseits wird nun darauf hingewiesen, daß der Bedarf an mittleren und unteren Beamten, sowie an technisch vorgebildetem Personal des Eisenbahndienstes auf absehbare Zeit gedeckt ist, und daß für etwa eintretende Vakanzen eine ganze Reihe wohlgeeigneter Bewerber aus dem staatlichen Eisenbahnbetriebe vorgemerkt ist.

— Eine Vereinigung Berliner Banken und Bankiers, die sogenannte Stempelvereinigung, beschloß heute mit bindender Kraft für alle Mitglieder, daß sie sich in das Börsenregister für Werthpapiere eintragen lassen sollen, und mit nichteingetragenen Bankiers oder Börsenbesuchern keine Zeitgeschäfte eingehen oder prolongiren sollen. Zur Durchführung des Beschlusses werden die Mitglieder sich unverzüglich mit der Kundschaft ins Einvernehmen setzen.

— Eine große Aussperrung ist in Leipzig vorgenommen worden. Fast sämmtliche Firmen des Buchbindereigewerbes haben am Sonnabend ihre Arbeiter, 4000 an der Zahl, ausgesperrt. Vor einigen Tagen ist bekanntlich berichtet worden, daß die Verhandlungen zwischen Vertretern der Buchbinder Deutschlands und der Prinzipale über einen neuen Lohntarif gescheitert seien, und daß nach Ablauf des alten Tarifs ein Generalstreik ausbrechen solle. Streik-Androhung und Aussperrnng scheinen im Zusammenhang zu stehen.

— Zu der eben eingetretenen Wollkrisis führt die „Neue Fr. Pr." aus, daß die rückläufige Bewegung der Preise auf dem Rohwollenmarkt erst zu einem ungeheuerlichen Preissturz wurde, als der Terminhandel eingriff und die Baissiers gewaltige Massen in blanco abgaben, beiläufig mit Hilfe des Termingeschäfts in Antwerpen. Dort gingen die Preise für Terminzug an schärfsten zurück und schädigten das effektive Geschäft auf das Aeußerste. Ob dieser verheerende Preissturz begründet war, läßt sich noch gar nicht absehen. Vorläufig hat die Contremine gesiegt. Nach der „N. Fr. Pr." war in Antwerpen an einem Börsentage die Gesammtsumme der ausgeschlossenen Mengen Kammzug höher, als alle Kämmereien der Welt in einem Jahre wirklich erzeugen können!

Die Unruhen in China.

Eine Komödie der Irrungen könnte man die Geschichte des russischen Vorschlages und seiner Kommentare während der vergangenen Woche nennen; Alles nämlich, was damals gedacht, gesagt und geschrieben worden ist, soll auf irrthümlicher Auffassung des russischen Vorschlages beruhen, das herzliche Einvernehmen zwischen Rußland und den übrigen Mächten namentlich auch Deutschland, soll auch nicht eine Stunde getrübt gewesen sein. In einer von dem Auswärtigen Amt inspirirten Auslassung der „Post" erhalten wir die Lösung des Räthsels, das die Gemüther eine volle Woche lang beunruhigt hat. Es heißt darin u. A.: An eine sofortige Räumung Pekings denkt auch Rußland nicht. Hat doch der betreffende russische General den Befehl erhalten, erst dann abzuziehen, wenn der russische Gesandte Herr von Giers abreise. Herr von Giers denkt aber noch nicht daran, die Reise anzutreten. Die angeregte Verlegung der Gesandtschaften aus Peking berührt die Cabinette durchaus nicht unsympathisch, am wenigsten Deutschland, das ja einen Gesandten in Peking garnicht besitzt. In Rußland, so heißt es weiter, weiß man ganz genau, mit welchem Wohlwollen jeder aus Petersburg ergangene Vorschlag aufgenommen wird. Die freundschaftliche Gesinnung Deutschlands für Rußland steht unter allen Umständen fest. Wenn es diesmal nicht möglich ist, den Vorschlag der Räumung Pekings nicht ausschließlich nach den Rücksichten diplomatischer Courtoise, sondern nach dem Urtheil militärischer Sachverständiger zu behandeln, die eine fortdauernde Besetzung Pekings für nöthig halten,

---

Ein Schicksal.

Roman von **C. Vollbrecht.**

Nachdruck verboten.

(32. Fortsetzung.)

Es war am zweiten Weihnachtsabend, seit Magdalene ein Kind hatte.

„Heuer wird mein Käthchen sich über den Baum freuen — voriges Jahr war es noch zu klein dazu," hatte sie sich gesagt, und putzte, wenn das kleine, lebhafte Ding schlief, eine mächtige Puppe an.

Diese hat heute unter dem Weihnachtsbaum geprangt neben allerhand andern Dingen, die ein Kinderherz erfreuen. Und Magdalene hebt das Kind hoch empor, damit es die Herrlichkeiten des Christbaumes ganz in der Nähe betrachten könne. Käthchen klatscht in die Hände und greift nach dem Weihnachtsengel.

Es klopft.

Magdalene erschrickt heftig.

„Wie dazumal!" ruft eine Stimme in ihr — Wer konnte Einlaß begehren — heute — am Weihnachtsabend, wo Jeder Daheim blieb? . . .

Endlich mußte sie doch öffnen. Sie that es mit Bangen.

Ein Mann tritt ihr entgegen. Sie kennt ihn nicht. Auch er verhält sich eine Weile schweigend und sieht bald auf das Kind, bald auf sie.

„Sie kennen mich wohl nicht mehr," beginnt er endlich mit einer Stimme, die Magdalenen bekannt deucht.

„Waldemar!" ruft sie und verbessert sich schleunigst „Professor König!"

Er hatte ihre beiden Hände ergriffen und verhehlt die Freude nicht, die er empfindet.

Sie fordert ihn auf, den Pelz abzulegen, Platz zu nehmen — Alles wie im Traum. Es ist so lange her, daß sie seiner nicht gedacht hat. Seinen letzten Brief hat sie gar nicht beantwortet. Er hat sich zu Käthchen herabgebeugt und fragt, wem das Kind gehöre. Da wird sie lebhaft. Sie erzählt von dessen Schicksal und spricht die Hoffnung aus, es werde ihr verbleiben. Dabei erfüllt sie das wohlige Bewußtsein, mit einem zu sprechen, der ihre Lieben, ihr Elternhaus, ihre Jugendzeit gekannt hat. Sie ladet ihn ein, den Thee bei ihr zu trinken, und er nimmt es freudig an.

Sie erfährt, daß er nicht mehr Professor sei. Ein Bruder seines Vaters, von dessen Existenz er kaum eine Ahnung hatte, setzte ihn zum Universalerben ein, da seine Kinder vor ihm gestorben waren.

„Somit wurde ich Besitzer eines hübschen, kleinen Gutes in Oberösterreich, unweit von St. Pölten," erzählt Doktor König weiter. „Es ist ein Besitzthum, gerade groß genug, daß die Augen des Herrn es überwachen können."

Sie sieht ihn mit einem seltsamen Blick an. Es fällt ihr plötzlich ein, daß er vor Jahren ihr geschrieben hat, er sei auf einem Auge erblindet. Man sieht nichts davon. Die Brille verbirgt die Starrheit des erloschenen Sehorgans. Er versteht ihren Blick und lacht ein wenig gezwungen. Da er eitel ist, berührt er nicht gern dieses Thema.

„Sie denken, es sei sonderbar, daß ich von den Augen des Herrn spreche, ich, der ich nur ein einäugiger Gutsherr bin. Aber ich kann Sie versichern, ich sehe mit einem Auge mehr, als Andere mit zweien. Davon wissen die Knechte und Mägde auf dem Viereckhof ein Lied zu singen. Nöthig ist's wahrhaftig, denn nur so hält man sie im Zaume. Durch die lange Krankheit meines Onkels sind sie demoralisirt und sinnen auf nichts Anderes, als sich mit meinem Hab und Gut zu bereichern."

„Und wie kam es?" fragte Magdalene immer noch an sein Unglück denkend, über welches er so leichtfertig hinweggeeilt.

„Es war eine Entzündung der Nervenhaut, zu welcher ich infolge meiner Kurzsichtigkeit veranlagt bin und durch die große Anstrengung in meinem Lehrberuf herbeigezogen wurde."

„Wie gut, daß Sie diesem Beruf entsagen konnten!"

„Gewiß, das Lebe eines Gutsbesitzers ist ganz für mich geschaffen."

Und er erzählt weiter von der hübschen Lage des Viereckhofes auf einer kleinen Anhöhe. Von dem schattigen Wald, der an der einen Seite sein getreuer Nachbar sei. Von dem netten Gebäude, das, nur weinumhegte Parterreräume enthaltend, Platz genug biete, jederzeit ein paar Freunde zu beherbergen. Von der Terasse, auf welche eine Thür des Speisezimmers führt, und von den Blumenparterres, die er im Sommer vor derselben anzulegen gedenke.

Sie hörte ihm zu, dabei klärten sich ihre Mienen auf. Es war ihr so anheimelnd, daß er sie zuweilen „Fräulein Leni" nannte. Wie lange hatte Niemand sie bei ihrem Taufnamen genannt.

Dennoch entgeht ihr nicht, daß er sich unglücklich fühlt. Er hat eine tiefe Falte zwischen den Brauen, und viele, viele andere um Mund und Augen. Wie alt ist er geworden! — Ist auch sie so verändert? . . . O, wohl noch viel mehr, denn das Weib altert schneller und merklicher als der Mann.

Er erzählt ihr, daß er seine Frau verloren habe und daß sein Haus verlassen sei. — Er habe auch ein Kind . . .

„Bringen Sie es mir!" ruft sie, dem Impulse ihres Herzens folgend.

Er nimmt ihre Hände in die seinigen.

Ich hatte mir es anders gedacht, Magdalene! Ich meinte, Sie sollten meines Kindes zweite Mutter werden."

Sie sieht ihn erschrocken an und zieht hastig ihre Hände zurück.

(Fortsetzung folgt.)

so stört das die guten Beziehungen zu Rußland in keiner Weise. Es sind durchaus nur Gründe sachlicher Natur, die — ohne irgend einen politischen Nebengedanken — für die mit Rußland in der ostasiatischen Aktion vereinigten Mächte im vorliegenden Falle maßgebend sind. Wie wenig russischerseits eine Ueberraschung der Mächte mit dem Vorschlage der Räumung Pekings beabsichtigt gewesen ist, beweist der Umstand, daß man in Berlin, wie auch an anderen Stellen bereits vorher sorgfältig auf den Eingang jener Note vorbereitet worden war. Ein Gegensatz Deutschlands zu Rußland, von dem gefabelt worden ist, hat sich und wird sich selbstverständlich aus der Frage der Räumung Pekings nicht ergeben. Die Beziehungen dieser beiden Reiche sind vielmehr freundlicher und vortrefflicher als je zuvor. Zum Schluß heißt es, und das versöhnt mit dem Ueberschwang der vorausgegangenen Darlegungen, von einer Isolirung Deutschlands könne auf keinen Fall die Rede sein. Eine Großmacht ersten Ranges wie Deutschland mit den ihr zu Gebote stehenden gewaltigen Mitteln, zumal bei so treuen Bundesgenossen, wie sie der Dreibund in sich schließt, kann überhaupt nicht isolirt werden.

Nach einer Kieler Meldung ließ die Militärverwaltung am Sonnabend vergangener Woche Vormittags Munition, die von Friedrichsort mit Dampfer nach Wilhelmshaven befördert worden war, vom Schiff in Eisenbahnwagen verladen. 48 Waggons sollten nach Bremen befördert und dort auf nach China gehende Schiffe gebracht werden. Nachdem 8 Eisenbahnwagen gefüllt waren, erhielt die Militärverwaltung ein Telegramm, sofort mit der Verladung aufzuhören. Vielleicht hält man also die Entsendung weitere Munition nach China für überflüssig, das wäre jedenfalls erfreulich.

Shanghai, 7. September. Am 2. d. M. soll Yunglu von Paotingfu mit seinen Truppen nach Tajuenfu zurückgegangen sein. — Der Mandschu-Präsident des Finanzministeriums in Peking, Chinghsin, soll Selbstmord begangen haben. Es heißt, daß Changchitungs Versuch, eine Anleihe von 500000 Taels bei chinesischen Kaufleuten in Hankow aufzubringen, gescheitert sei. — Chinesische Zeitungen veröffentlichen ein Edikt vom 19. v. Mts., durch welches die Präsidenten und Sekretäre der hauptstädtischen Ministerien Befehl erhalten, sich schleunigst nach Tajuenfu zu begeben, um den Kaiser bei der Erledigung der Regierungsgeschäfte zu unterstützen.

London, 8. September. „Daily Telegraph" meldet aus Canton vom 5. September: Der stellvertretende Vicekönig Tak-su erhielt heute ein kaiserliches Edikt, in welchem der Kaiser sich selbst beschuldigt, verursacht zu haben, daß die Dinge sich bis zu der jetzigen verzweifelten Krisis entwickelt hätten und alle Vicekönige und Gouverneure anweißt, den Frieden überall aufrechtzuerhalten, die Aufrührer zu bestrafen und die Ausländer und die christlichen Chinesen vor aller Gefahr zu schützen.

Von dem Deutschen Gesandtschaftarzt in Peking, Stabsarzt Dr. Velde ist als Todesursache, im Falle des ermordeten Gesandten Freiherrn von Ketteler ein Schuß in den Hals festgestellt worden, der unmittelbar darauf den Tod herbeigeführt haben muß. Bei der Bestattung des deutschen Gesandten fungirte als Geistlicher der Generalvicar Tarlins. Der amerikanische Gesandte hielt eine ergreifennde Ansprache. Das diplomatische Korps und die fremden Detachements waren vollzählig anwesend.

Paris, 9. September. Der französische Gesandte in China, Pichon, hat an den Minister des Aeußeren Delcassé das nachstehende Telegramm gesandt: „Peking den 28. August. Das diplomatische Corps, begleitet von Abtheilungen der internationalen Truppen, begab sich heute in den Kaiserpalast und wurde empfangen durch Beamte, unter denen sich mehrere Minister oder Mitglieder des Tsung-li-Yamen befanden. Die Truppen machten lediglich einen Vorbeimarsch. In Peking befindet sich kein Mitglied der kaiserlichen Familie."

Tschifu, 6. September. Das Kabel Tschifu — Weihaiwei ist eröffnet.

Aus der Provinz.

* **Aus dem Kreise Culm**, 8. September. Die Wasserbeschaffung für das jenseits der Weichsel auf hohem Berge gelegene Majoratsgut Sartowitz war von jeher sehr umständlich. Ein am Fuße des Berges aufgestelltes Pumpwerk erfüllte nicht seinen Zweck. Mit einem Kostenaufwande von ca. 30000 Mk. ist von einer Bromberger Firma ein Tiefbrunnen von 112½ Metern Tiefe gebohrt, der in der Stunde 10 Cubikm. Wasser liefert. Die Pumpanlage wird durch einen Benzinmotor betrieben.

* **Marienburg**, 8. September. Kurze Freude, lange Betrübniß hat sich in den Familien des Schuhmachermeisters Jung und des Bahnbeamten Fritz eingestellt. Ihre Loosnummer, auf die bei einer auswärtigen Lotterie ein Gewinn von 25 000 Mark gefallen sein sollte, ist von Beiden irrthümlich als die Gewinnnummer angesehen worden, und nun sind all die schönen Aussichten zu Wasser geworden. Die Nummer war verdruckt.

* **Stuhm**, 8. September. In der letzten Schöffengerichtssitzung wurde der noch in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Franz Prikanowski wegen Sachbeschädigung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Prikanowski hat dem Müller Franz Marczinkowski aus Marienburg, der auf einer Radfahrt begriffen war, einen Stock zwischen die Räder gehalten, so daß M. herunterstürzte und die Maschine beschädigt wurde.

* **Elbing**, 8. September. Das Personal der Firma Schichau hat behufs Gründung eines Denkmals für den verstorbenen Commerzienrath Schichau einen Fonds gesammelt. Das Denkmal soll bereits in diesem Oktober aufgestellt werden. Dasselbe besteht aus einer Büste des Verstorbenen in Bronceguß. Allegorisch wird noch der Schiffbau und die Industrie dargestellt werden. Die Stadtverordneten genehmigten die Hergabe eines Platzes auf dem kleinen Lustgarten zur Aufstellung dieses Denkmals.

§ **Königsberg**, 8. September. Gegen die des Mordes an der Frau Secathe verdächtige Frau Skutnick geb. Samel haben sich die Verdachtsmomente wiederum vermehrt. In den mit ihr vollzogenen Verhören giebt sie so oft widersprechende Antworten, daß sie wohl bald in die Enge getrieben, ein Geständniß ablegen dürfte. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß der auf den Kopf geführte Hammerschlag nicht unmittelbar den Tod herbeigeführt, sondern nur eine Betäubung hervorgerufen hat. Der Tod selbst ist zweifellos durch Erdrosselung verursacht.

Der Prozeß Israelski.

Konitz, 8. September.

Das stille westpreußische Städtchen Konitz ist in einer unbeschreiblichen Aufregung. Gelangt doch heute zum ersten Male eine Anklage zur gerichtlichen Verhandlung, die in unmittelbarer Beziehung zu dem grausigen Morde stehen soll, der seit nunmehr 6 Monaten die Gemüther der Bevölkerung Westpreußens beschäftigt und in Spannung erhält. Schon vom frühen Morgen ab umlagern viele Hunderte Einlaß heischend das nüchterne, graue Landgerichtsgebäude im Norden der Stadt, in dessen ziemlich beschränktem Schwurgerichtssaale der Proceß gegen den früheren Abdecker Wolf Israelski heute vor sich gehen soll. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Boehnke, die Anklage vertritt der Erste Staatsanwalt am Landgericht Konitz Dr. Settegast. Als Vertheidiger fungiren der Justizrath Dr. von Gordon-Berlin und der Rechtsanwalt Maschke von Konitz. Um dem Andrange des Publikums zu steuern, sind zahlreiche Polizisten und Gendarmen aufgeboten, die nur mit Mühe die Ordnung im Gerichtsgebäude aufrecht erhalten können. Außerdem patrouilliren aus der Umgegend zusammengezogene Gendarmen durch die Straßen der Stadt. Man bemerkt viele aus benachbarten Städten herbeigeeilte Leute, so aus Graudenz, Pr.-Stargard, Laskowitz, Neustettin und Prechlau, welch' letzterem Orte der ermordete Winter entstammt. Den Zeitungsberichterstattern, die ziemlich aus allen Theilen des Reiches erschienen sind, hat der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Boehnke, in liebenswürdiger Weise die Plätze auf den Bänken der Geschworenen angewiesen.

Die gegen den Angeklagten Israelski erhobene Anklage geht dahin, daß er am Charfreitag, den 13. April d. J., den Kopf des in Konitz ermordeten Gymnasiasten Ernst Winter in der Absicht, die Entdeckung des oder der Thäter zu verhindern und sie der Bestrafung zu entziehen, beiseite geschafft und sich dadurch der Begünstigung bezw. einer Beistandsleistung der Mordthat schuldig gemacht habe. Der in Frage kommende Paragraph 257 besagt: „Wer nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens dem Thäter oder Theilnehmer wissentlich Beistand leistet, um denselben der Bestrafung zu entziehen, oder um ihnen die Vortheile dis Verbrechens oder Vergehens zu sichern, ist wegen Begünstigung mit Geldstrafe bis 600 Mark oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre und, wenn er diesen Beistand seines Vortheils wegen leistet, mit Gefängniß zu bestrafen. Die Strafe darf jedoch, der Art oder dem Maße nach, keine schwerere sein, als die auf die Handlung selbst angedrohte." Der Hauptzeuge der Verhandlung ist der Botenmeister des Konitzer Landgerichts, Fiedler, der am Charfreitag Vormittag gegen 10 Uhr den ihm aus seiner, des Zeugen, früheren Thätigkeit als Exekutor her genau bekannten Israelski beobachtet haben will, wie dieser mit einem Sack auf dem Rücken am Gerichtsgebäude vorbei nach dem Schützenhause zu gegangen sei, in dessen nächster Nähe zwei Tage später, am ersten Osterfeiertage, Nachmittag gegen 5 Uhr, drei junge Leute den Kopf des ermordeten Winter an einer ganz abgelegenen Stelle im Sumpf liegend fanden. Während Israelski auf dem Hinwege einen, etwa einem Kohlkopf ähnlichen Gegenstand in dem Sacke gehabt habe, sei der Sack bei der etwa eine Stunde später erfolgten Rückkehr des Angeklagten leer gewesen, auch hätten seine vorher ganz sauberen Stiefel deutliche Schmutzspuren aufgewiesen.

Die Sitzung nahm pünktlich ihren Anfang. Unter den Zuhörern bemerkt man den Oberlandesgerichtspräsidenten Hammerstein vom Oberlandesgericht Marienwerder, ferner den Landrath von Zedlitz, die nebst mehreren Gerichtsbeamten ebenfalls auf der Geschworenenbank Platz nahmen. Es wird dann der Angeklagte Wolf Israelski in den Saal geführt. Er ist ein kleiner, gebückt gehender Mann mit ergautem Vollbart uud macht den Eindruck, als ob er gern geistigen Getränken zugesprochen hat. Thatsächllich stand er in der letzten Zeit vor seiner Verhaftung auf der öffentlichen Säuferliste. Es sind etwa 20 Zeugen geladen, darunter die Ehefrau Israelski. Der Kriminalkommissar Wehn, welcher die Untersuchung in der Konitzer Mordsache geleitet hat und ebenfalls als Zeuge vorgeladeu war, ist nicht erschienen. Justizrath Dr. von Gerdon-Berlin bemerkt hierzu: Wie der Herr Polizeipräsident von Windheim mir soeben mittheilt, ist er noch nicht in der Lage gewesen, prüfen zu können, ob er die erforderliche Genehmiguug zur Abhörung des Herrn als Zeugen zu ertheilen in der Lage sei. Ich muß mir nach dieser Richtung hin weitere Anträge vorbehalten. Präsident Landgerichtsdirektor Boehnke: Es sind mir in letzter Stunde noch zwei Zeugen genannt worden, die etwas zur Sache zu bekunden haben sollen. Da ich die Absicht habe, den vorliegenden Fall eingehend und gründlich zu verhandeln, habe ich die Ladung der beiden Zeugen verfügt. Es sind dies Maurer Gurski und Gärtner Schülke.

Der Angeklagte Israelski giebt dann zur Personalfeststellung an: Er sei am 8. März 1848 in Lichnau bei Konitz geboren, jüdischer Religion und wegen Diebstahls, Unterschlagung und Bedrohung vorbestraft. Er sei verheirathet und Vater von sechs Kindern, die zum Theil erwachsen sind. Präs.: Bekennen Sie sich der Ihnen zur Last gelegten That für schuldig? Angekl.: Nein. Präs.: Sie haben wohl von dem Gymnasiasten Ernst Winter gehört und wissen, daß man annimmt, er sei ermordet worden. Angekl.: Ja. Ich habe s. Zt. gehört, daß man seinen Körper bei der Spüle am Mönchsee neben der Synagoge gefunden habe. Ich habe auch von der Auffindung der verschiebenen Theile der Leiche gehört, weis aber sonst Weiteres von der Sache nicht. Präs.: Nun, Sie haben wohl auch gehört, daß ein Theil der hiesigen Bevölkerung die Behauptung aufstellte, der Mord sei von Israeliten begangen. Angekl.: Nein. Präs.: Es soll Ihnen aber von Arbeitern sogar gesagt worden sein: Sie ständen in dem Verdacht, Leichentheile des Ermordeten fortgebracht zu haben. Angekl.: Nein. Präs.: Besinnen Sie sich! Angekl.: Ich weiß nichts davon. Präs.: Sie werden beschuldigt, in einem Sack den Kopf des ermordeten Winter fortgeschafft zu haben. Angekl.: Das ist nicht wahr, ich habe keinen Sack fortgetragen. Präs.: Sind Sie nicht am Charfreitag durch die Mühlenstraße gegangen? Angekl.: Jawohl gegen 9 Uhr. Präs.: Es wird behauptet, Sie sollen nachher mit beschmutzten Stiefeln zurückgekommen sein. Angtkl.: Das bestreite ich ganz entschieden. Präs.: Wie kommt es, daß Sie bei Ihren Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter bestritten haben, durch die Mühlengasse gegangen zu sein. Angekl.: Ich konnte mich damals nicht erinnern, es fiel mir erst später ein. Präs.: Sie wollen also keinen Sack getragen haben? Angekl.: Nein. Präs.: Was hatten Sie in der Mühlenstraße zu thun und zu wem sind sie gegangen? Angekl: Ich ging zu Stoltmann, wo ich einen Schnaps trank, und dann bin ich über den Markt durch die Danziger Straße weitergegangen. Präs.: Sind Sie den ganzen Vormittag über auf der Straße gewesen? Angekl.: Nein. Gegen 10 Uhr ging ich nach Hause und um 11 Uhr ging ich wieder nach dem Markt. Präs.: Früher haben Sie angegeben, Sie hätten zu Hause Mittag gegessen. Angekl.: Nein. Präs.: Haben Sie Besuch gehabt? Angekl.: Ja, der Fuchs war Vormittag dagewesen. Präs.: Also Sie bleiben dabei, daß Sie keinen Sack getragen haben? Angekl.: Jawohl. Präs.: Auch wenn Andere Sie gesehen haben wollen? Angekl.: Ja.

Präs.: Zum Beispiel will Sie ein Briefträger auch am Charfreitage gesehen haben, wie Sie ein Packet trugen, und er behauptet auf das Bestimmteste, sich zu erinnern, daß es gerade Charfreitag war. Haben Sie nach der Zeit, als Winter verschwunden war, keine Packete in der Stadt herumgetragen? Angekl.: Nein, niemals. Präs.: Die Zeugin Frau Przyworski behauptet es. Angekl.: Ich habe nur mehrere Wochen vor dem Verschwinden Winters, einen Sack mit Waare durch die Stadt getragen. Präs.: Nun sollen Sie auch auffällige Aeußerungen gemacht haben. Sie haben u. A. zu Frau Przyworski gesagt, daß man Winters Kopf nie finden werde und daß nicht zwei, sondern vier den Mord begangen hätten. Erinnern Sie sich? Angekl.: Nein, ich kann mich nicht darauf besinnen. Präs.: Sie sollen zu der Zeugin Frau Stoltmann einmal mißgestimmt gesagt haben, Sie hätten großen Aerger, Sie könnten es aber Niemandem sagen, was Ihnen fehle. Angekl.: Das war weiter nichts. Ich verdienie damals nichts und hatte deshalb Aerger mit meiner Fran. Präs.: Soweit reicht das Material der Anklage; ich glaube, ich kann nunmehr mit der Vernehmung der Zeugen beginnen.

Erster Zeuge ist der Pensionsgeber des ermordeten Winter, der Bäckermeister Lange. Er bekundet: Am Sonntag, den 11. März, hat Winter mit uns gemeinschaftlich zu Mittag gegessen. Ich habe dabei nichts Auffälliges wahrgenommen. Nachher sah ich von meinem Laden aus, Winter mit einem Paletot bekleidet, fortgehen. Vertheidiger Instizrath Dr. von Gordon: Ist Ihnen nachher bei der Auffindung der Leiche oder irgend wie vorher eine Färbung des Wassers bei der Spüle aufgefallen? Zeuge: Nein. — Hierauf wird der Bauunternehmer Winter, der Vater des Ermordeten, als Zeuge aufgerufen. Er ist 64 Jahre alt und sieht sehr vergrämt aus. Er erzählt: Als ich am Montag, den 12. März, die Depesche des Herrn Bäckermeister Lange erhielt, die mir von dem unerklärlichen Verschwinden meines Sohnes Ernst Mittheilung machte, sagte ich gleich zu meiner Frau: Ernst ist gewiß ermordet worden! Ich bin dann auch sofort nach Konitz gefahren, konnte jedoch am Abend auf der Polizei nichts mehr machen. Am nächsten Morgen erstattete ich dann bei der Polizeibehörde die Anzeige. Herr Lange schlug mir bei meiner Rückkehr vor: Was meinen Sie, wenn wir mal herumsuchten vielleicht auch am See? Ich hatte erst keine Lust, ließ mich aber durch meine Frau dazu bereden mitzugehen. Ich ging dann mit der Tochter des Herrn Lange direkt zum See und bis auf etwa 15 Schritte an diesen heran. Herr Lange stand an der Spüle. Wir gingen nun bis zu der Spüle neben der Synagoge, als ich mit einem Male stehen blieb. Es zwang mich etwas, das Wasser anzusehen. Präs.: Wie sahen Sie denn hin, zufällig oder suchend? Zeuge: Nein rein zufällig. Ich sah nun an der betreffenden Stelle, daß die Eisdecke aufgeschlagen, war und bemerkte eine kleine Schachtet (der Zeuge sagt: Lischke) im Wasser liegen. Ich rührte nun mit meinem Stock im Wasser herum und dann bemerkten wir ein Packet. Lange sagte, wir wollten doch mal sehen, was in dem Packet sei. Präs.: Wie sah denn das Packet aus? Zeuge: Zuerst war braunes Packpapier, dann Sackleinewand, und in diese eingenäht fanden wir bei näherer Untersuchung einen Brustkasten ohne Arme und Beine. Während wir noch weiter nachsuchten, kamen einige Männer mit Haken dazu, und bei dem Herumstochern im Wasser wurde dann noch ein Arm gefunden. Präs.: Waren die Eingeweide in dem Körper? Zeuge: Nein, man hatte sie herausgenommen. Es wird dann nochmals der Zeuge Lange vernommen, der eingehend erzählt, wie er sich zunächst keine Gedanken darüber gemacht habe, daß Winter weder zum Kaffee noch zum Abendbrod nach Hause kam. Als er dann am nächsten Morgen noch das Bett Winters unberührt gefunden habe, habe er geglaubt, Winter hätte sich in einer Gesellschaft zu lange aufgehalten und sei dann zu Bekannten gegangen, um dort zu übernachten. Er habe zur Sicherheit auch einen Lehrjungen zu Klawonn, einem Bekannten Winters geschickt, jedoch die Nachricht erhalten, daß Winter weder am Tage zuvor, noch in der Nacht dort gewesen sei. Nun habe er an die Eltern telegraphirt, die sofort kamen und mit ihm gemeinsam am anderen Tage bei der Polizei Anzeige erstatteten. Auf seine Frage, ob man erst im Walde oder erst am See nachsuchen wolle, habe der alte Winter entgegnet: Erst am See. Präs.: Weshalb? Zeuge: Ernst lief gern Schlittschuh und der Vater nahm wohl an daß er eingebrochen sei. Die Eisfläche war aber glatt und nichts zu sehen. Bei seiner weiteren Vernehmung bekundet dann der Vater Winters: Als das Packet aufgeschnitten wurde und ich den Brustkasten sah, erkannte ich sofort, daß es mein Sohn war, der da vor mir lag. Präs.: Konnten Sie denn das gleich so erkennen? Zeuge: Ja, früher als er noch ein kleines Jungchen war, kam ich einmal dazu wie er sich zum Weihnachtsfeste wusch. Dabei bemerkte ich, daß er einen ungewöhnlich stark gewölbten Brustkasten und zarte Haut hatte. Präs.: Haben Sie bemerkt, daß das Wasser des Sees in der Nähe der Leiche butig gefärbt war? Zeuge: Beim Oeffnen des Packets sah ich, daß etwas röthliches Wasser heraus lief, sonst habe ich nichts bemerkt. Erster Staatsanwalt Dr. Settegast: Es ist ihnen ein anonymer Brief (Es scheint sich hier um einen antisemitischen Unfug zu handeln. D. R.) zugegangen in dem Ihnen 50 000 Mk. geboten wurden? Wie verhält es sich damit? Zeuge: Das ist richtig, der Brief war in Hammerstein (Westpreußen) aufgegeben worden und es hieß darin im Anschluß an die Meldung, daß das Verfahren gegen den Schlächtermeister Hoffmann eingestellt sei: „Wir haben nun schon 200 000 Mk. weggeworfen und bieten ihnen jetzt 50 000 Mk., Wenn Sie in dem „Geselligen" (Graudenz) ein Inserat folgenden Inhalts einrücken: „Winter schweigt!" Wir Juden haben es gethan, wir haben nicht anders gekonnt, das ist unser Trost." Justizrath Dr. von Gordon: Wo ist der Brief hingekommen? Zeuge Winter: Ich habe ihn dem Herrn Schrader gegeben, der ihn dem Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg übermitteln wollte. Ich sollte den Brief heute zurückbekommen, um ihn hier vorlegen zu können. Leider ist er mir bisher nicht zurückgegeben worden.

Zeugin Fräulein Lange, Tochter des Bäckermeisters Lange, bekundet, daß, als das Packet am See geöffnet wurde, Winter sofort ausgerufen: Das ist mein Sohn! Ferner bekundet sie, daß auch sie von einer blutigen Färbung des Wassers nichts bemerkt habe.

Hierauf wurde der Bürgermeister der Stadt Konitz Detitius als Zeuge vernommen. Er macht zunächst eingehende Mittheilungen über den Befund an dem zuerst gefundenen Oberkörper. Die Gliedmaßen seien glatt abgetrennt gewesen, der Bauch war aufgeschlitzt und die Eingeweide herausgenommen. Die Leichentheile zeigten nur ganz geringe Blutspuren. Auch auf der Treppe bemerkte man einige wässerige Blutflecken, welche jedoch nachher aus Unachtsamkeit verwischt wurden. Am ersten Osterfeiertage Nachmittags sei ein junger Mensch zu ihm gekommen und habe ihm mitgetheilt, es sei soeben hinter dem Schützenhause in dem sogenannten Fluthgraben ein Kopf aufgefunden worden. Diese Stelle war nun wiederholt vorher von uns durchsucht worden, ohne daß etwas gefunden wurde. Der Kopf sah sehr gut erhalten aus. In der Nähe der Fundstelle fand man Zeitungsstücke, u. A. der „Täglichen Rundschau", und drei Theile eines zerfetzten Taschentuches, wovon ein Stück mit Blut getränkt war. Wir legten Anfangs großen Werth auf dieses Fundstück, bis sich herausstellte, daß die Frau Schulinspektor Rohde Eigenthümerin des Tuches gewesen war. Sie muß es wohl gelegentlich verloren haben. Als der Verdacht auf Israelski fiel und seine Vernehmung angeordnet wurde, zeigte er sich keineswegs verblüfft, doch machte er so ausweichende oder unwahre Angaben, daß ich mich veranlaßt sah, ihn verhaften zu lassen. Erster Staatsanwalt: lag nicht in der Nähe des Fundortes

trockenes Packpapier, was zu der Vermuthung Anlaß gab, daß es zunächst zum Einpacken des Kopfes benutzt war? Zeuge: Davon weiß ich nichts. J. R. v. Gordon: Wie weit lag das Taschentuch bezw. die Stücke von der Fundstelle entfernt? Zeuge: Etwa 20 Meter. Ueber den Angeklagten Israelski läßt sich der Zeuge dahin aus, daß derselbe, wie bereits mitgetheilt, auf der öffentlichen Trinkerliste stand.

Es werden dann die drei jungen Leute Rehnke, Wronkowski und Ruß vernommen, welche bei einer Streife durch das sumpfige und schwer zu begehende Terrain der Fundstelle den Kopf in dem Abzugsgraben fanden. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß der Graben im Winter etwas Wasser hält, über dem theilweise eine dünne Eisdecke stand, während die Stelle im Sommer wohl sumpfig, aber ohne Wasserbestände ist. Der Graben zieht sich zwischen zwei Reihen Unterholz hin.

Amtsrichter Gorski bekundet ebenfalls, daß der Kopf in einer Pfütze lag und rund herum trockenes Packpapier von brauer Farbe verstreut lag. An der Schnittfläche klebte ein Stückchen Packpapier, das anscheinend mit dem umherliegenden Papier übereinstimmte. Das gesammte Papier war frisch und konnte noch garnicht lange gelegen haben, es lag locker auf der Erde. Wenn es schon mehrere Tage gelegen hätte, so würde es nach Ansicht des Zeugen inzwischen der Wind fortgeweht haben, oder es würde von einem Regenfall durchnäßt worden sein. Die drei Stücke des Taschentuches lagen seitwärts, etwa dreißig Schritt vom Kopfe entfernt, und auch der Befund bei ihnen ließ darauf schließen, daß sie noch nicht lange dort gelegen haben konnten. Die Knaben, welche den Kopf gefunden hatten, machten den Zeugen noch darauf aufmerksam auf die aufgelockerte Erde am Grabenrande; da jedoch die Dunkelheit hereingebrochen war, mußte die Lokalbesichtigung vertagt werden. Am nächsten Tage fanden an der entgegengesetzten Seite Arbeiter ein viertes sehr schmutzigis Stück Taschentuch, an der aufgelockerten Stelle wurde jedoch nichts Bemerkenswerthes gefunden. Zeuge nimmt an, daß die Auflockerung dadurch entstanden ist, daß der Ueberbringer des Kopfes sich an dieser Stelle aufhielt, als er den Kopf in das Wasser schob. Als er dann die in der weichen Erde entstandenen Fußspuren bemerkt habe, habe er diese zu zerstören gesucht. Präs.: Wie glauben Sie, daß er das anstellte? Zeuge: Der Thäter muß mit einer Stange von einiger Entfernung aus den Boden wieder gleichzumachen versucht haben, dafür spricht u. A. das Umherliegen von Stücken einer Stange. Rechtsanwalt v. Gordon: Was ist aus den trockenen Papierstücken geworden? Zeuge: Meine Funktionen waren mit der Aufnahme des Thatbestandes beendet. Ich habe wohl noch manches von dem Taschentuch, jedoch nichts mehr von dem Papier gehört. Meiner Ansicht nach ist das Taschentuch von einem Andern als dem Thäter weggelegt worden. Das Tuch war alt und geflickt und es machte auf mich den Eindruck, als ob es in aller Ruhe in vier Theile zerlegt und als ob die in Frage kommende Person es zu Zwecken verwendet habe, wozu man sonst gewöhnlich ein Taschentuch nicht benutzt. (Heiterkeit.) Erster Staatsanwalt Settegast erklärt, daß er keine Kenntniß von besonderen Papierstücken erhalten habe. Allerdings habe Kriminalkommissar Wehn verschiedene Papierstücke zur Untersuchuug erhalten.

Es wird sodann der Botenmeister Fiedler in den Saal gerufen. Er steht gegenwärtig im 65. Lebensjahre und trägt auf dem Rock die Kriegsdenkmünzen. Er bekundet: Am Charfreitag kurz nach 10 Uhr kam Israelski die Mühlenstraße herunter und ging in der Richtung nach dem Schützenhause zu, hinter dem der Kopf gefunden wurde. Der Angeklagte trug einen Sack auf dem Rücken und ich konnte deutlich bemerken, daß sich darin ein runder Gegenstand befand. Ich dachte mir zunächst nichts Besonderes bei dieser Sache. Nach $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ Stunden bemerkte ich Israelski abermals, wie er, vom Schützenhause her zurückkommend, mitten über die Straße ging. Die Stiefel waren ihm bis obenhin total beschmutzt, während ich vorher gesehen hatte, daß sie beim Hingehen sauber waren.

Eine weitere Zeugin ist die Frau Weynerowski, die am Charfreitag Vormittag ebenfalls gegen 10 Uhr einen Mann mit einem Sack nach dem Schützenhaus zugehen sah. Der Mann habe das rundliche Packet unter dem Arme getragen. Der Sack sei theilweise in Packpapier eingeschlagen gewesen. Der Mann hinkte etwas und ging dennoch sehr schnell. Die Zeugin kennt den Angeklagten, doch weiß sie nicht zu sagen, ob er der Mann war, da sie ihn nur von hinten sah. Der Angeklagte muß hierauf aus dem Anklageraum heraustreten und durch den Sitzungssaal gehen. Präs.: Nun, Frau Zeugin, ist das der Mann gewesen? Zeugin: Nein, der Gang war doch anders.

(Schluß im zweiten Blatt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 10. September.

* [Personalien.] Dem Amtsgerichtsrath a. D. Weise zu Zoppot ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Kaplan Erdmann in Marienwerder ist zum Marine-Pfarrer in Kiel ernannt.

* [Der Kommandierende General v. Lentze,] der, wie berichtet, an Stelle des Generalfeldmarschalls v. Waldersee zum Schiedsrichter für das gegenwärtige Kaisermanöver in Pommern ernannt ist, ist auch mit der Vertretung Waldersee's in dessen Armeeinspektion betraut worden und dürfte daher auch vorübergehend nach Hannover übersiedeln, während welcher Zeit er in seinem hiesigen Armeekommando durch den Gouverneur von Thorn vertreten werden wird. Excellenz von Lentze ist der zweitälteste Kommandierende General der Armee; der älteste Kommandierende General ist Excellenz von Haeseler.

* [Der Radfahrerverein „Vorwärts] veranstaltete am gestrigen Sonntag ein Vereinsrennen auf der Strecke Culmer Chaussee-Rosenberg-Korryt-Lubianken-Birglau-Rentschkau-Boesendorf. Dasselbe nahm am Munsch'schen Lokale, Culmer Vorstadt seinen Anfang und betrug ca. 52 Km. Es gingen durchs Ziel als 1. Bäckermeister Kamulla mit 40 Min. Vorgabe, 2. Kaufmann Fritz Schneider mit 15 Min. Vorgabe, 3. Kaufmann Stoeckmann mit 30 Min. Vorgabe, 4. Kaufmann Senff, 5. Kaufmann Eichler. Es waren 5 Preise ausgesetzt und zwar bestanden der 1. Preis in einem Bierseidel, 2. einem Album, 3. einem Opernglas, 4. einem Bierseidel, 5. einem Schreibzeug. Der schnellste Fahrer, Herr Gründer, legte die Strecke in 1 Stunde $54^1/_2$ Min. zurück und erhielt ein Ehren-Diplom. Die Vertheilung der Preise fand im Waldhäuschen statt und fanden sich die Vereinsmitglieder mit ihren Damen daselbst nachträglich zu einem „gemüthlichen Beisammen sein" ein.

× [Die freiwillige Feuerwehr] hielt am Sonnabend auf dem Uebungsplatze der Hauptfeuerwache von $8^1/_4$ bis gegen 11 Uhr eine große Gesammtübung ab. Es wurde mit allen Geräthen geübt. Die beiden Hauptabtheilungen, Steiger- und Spritzenabtheilung arbeiteten in vier Sektionen. Am Steigerthurm wurde mit drei Hakenleitern, mit der mechanischen Schiebeleiter, Steigerübungen und Fortbewegungen ausgeführt. Die Spritzenabtheilung arbeitete mit der Spritze und mit dem Schlauchwagen. An dem auf dem Uebungsplatze eingerichteten Hydranten wurden die Schläuche auf ihre Brauchbarkeit geprüft. Nach Beendigung der Uebungen wurden an der im Spritzenhause eingerichteten Wasserzapfstelle die Schläuche gewaschen und auf den Trockenboden hochgezogen. Vor dem Abmarsch brachte der Führer der Wehr, Herr Stadtrath Borkowski, der freiwilligen Feuerwehr ein dreimaliges „Gut Wehr" mit dem Wunsche, daß die Mitglieder stets so zahlreich wie heute zu den Uebungen und Bränden erscheinen, auch die jetzigen guten und sehr praktischen Einrichtungen des neuen Spritzenhauses der Wehr viele neuen Mitglieder gewinnen möchte. Der Abtheilungsführer Lehmann brachte ein „Gut Wehr" den städtischen Behörden aus. Die Wehr begab sich von der Uebung nach dem Vereinslokal bei Nicolai. Auf eine Anfrage wie weit die Angelegenheit einer ständigen Feuerwache auf Bromberger Vorstadt gediehen sei, theilte Herr Stadtrath Borkowski mit, daß schon ein passendes Grundstück angekauft und die Einrichtungen getroffen werden. Auf einen anderen Uebelstand bei den Bränden auf der Bromberger Vorstadt wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Schlauchverschraubungen der Thorner Wehren mit denen der Militär-Feuerwehr nicht zusammenpaßten, wodurch Confussion entstände. Der Brandinspektor, Herr Stadtbaumeister Leipolz gab darüber genügende Aufklärung.

§ [Der Circus Semsrott], welcher heute Abend seine Abschiedsvorstellung giebt, hatte sich in den Nachmittags-Vorstellungen am Sonnabend und gestern Sonntag, sowie an den Abend-Vorstellungen der beiden letzten Tage eines ungemein zahlreichen Besuches zu erfreuen. Sämmtliche Vorführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Kindervorstellung am Sonnabend Nachmittag mußte ein großer Theil von den Erschienenen zurückgeschickt werden, da der Circus überfüllt war. Es machte wirklich Freude zu sehen, wie die circa 2000 Kinder applaudierten und die Späße der Clowns und des August mit hellem Lachen begleiteten.

* [Der Post-Unterbeamten-Verein „Stephania" feierte am Sonnabend mit seinen Familienangehörigen im Hotel „Muzeum" das Sedanfest. Es fanden patriotische Ansprachen statt, denen Tanz folgte. Der Verein zählt einige 70 Mitglieder.

§§* [Von der Reichsbank.] Am 5. Oktober d. Js. wird in Gelnhausen eine von der Reichsbankstelle in Fulda abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Girovekehr eröffnet.

§ [Postalisches.] Das deutsche Postamt in Tschifu nimmt fortan am Zeitungs-, Postanweisungs- und Packetdienste Theil. Die Bedingungen und Taxen sind die gleichen wie im Verkehr mit dem deutschen Postamt in Shanghai.

— [Steuerfreiheit einkaufender Firmen in Rußland]. Wie die Geschäftsstelle des Deutsch-Russischen Vereins in Berlin uns mittheilt läßt das neueste Gutachten des russischen Reichsraths zu dem russichen Gewerbesteuergesetz keinen Zweifel mehr darüber, daß diejenigen Firmen, welche Rußland lediglich zum Zwecke des Ankaufs von Waaren besuchen, nicht unter das Gewerbesteuergesetz fallen. Die bisherige Anwendung des Gesetzes auf Firmen bezeichneter Art und deren Angestellte ist darauf zurückzuführen, daß das Gesetz ausdrücklich auch diejenigen Handlungsreisenden als steuerpflichtig erklärte, welche „Ankäufe von Waren ausführen." In der neuen Fassung besteuert das Gesetz indeß nur diejenigen, welche „Bestellungen auf Fabrikate und Waaren annehmen und mit solchen auf Grund von Mustern für Rechnung ihrer Vollmachtgeber Handel treiben". Demnach brauchen weder die Firmen selbst, welche zwecks des Ankaufs von Waaren nach Rußland kommen, die Gewerbesteuer zu bezahlen, noch können deren Angestellte zu der Commis-Voyageur-Steuer herangezogen werden. Die Abgaben für diejenigen Firmen des Auslandes, welche in Rußland Absatz für ihre Waaren suchen, betragen von 1. (13.) Januar 1901 ab: 1. Für das Handlunghaus: — a) an Staatsgewerbesteuer 150 Rubel b) an einmal zu entrichtender Kommunalsteuer (wie bisher in den meisten Plätzen 30%) 45 Rubel — 2. Für den einzelnen Reisenden: a) an Staatsgewerbe-(Commis-Voyageur-)Steuer 50 Rubel b) an Kommunalsteuer 10 Rubel. Dazu kommen noch kleinere, nach der Oertlichkeit verschiedene Abgaben wie z. B. zu Gunsten der niederen Handelsschulen u. dgl., die indeß unwesentlich sind. Die russische Regierung hat sich also nunmehr auf den Standpunkt gestellt, daß — wie es in der amtlichen Auslassung heißt — „eine Steuer wie die bisherige die russischen Handelsbeziehungen zum Auslande sehr ungünstig beeinflussen müsse, ohne für Rußland irgend welchen wesentlichen Vortheil zu haben. Dieselbe erscheine vielmehr nur geeignet, als Hinderniß zu dienen für die weitere Entwickelung freundnachbarlicher Beziehungen zu denjenigen ausländischen Staaten, mit denen Rußland Handelsverträge abgeschlossen habe.

* [Falb's Wetter-Voraussage.] Um den 10., einem kritischen Termin 1. Ordnung, tritt eine Zunahme von Regen ein. Doch ist die Ausbreitung der Niederschläge nicht sehr bedeutend. Die Temperatur hält sich unter dem Mittel. Vom 12.—17. September: Es treten ausgebreitete Regen ein. Die Gewitter sind um den 16. zahlreich. Die Temperatur liegt unter dem Mittel.

— [Telephon und Gewitter.] Die Einführung einer Benachrichtigung der Fernsprechtheilnehmer von der Einstellung des Fernsprechbetriebes bei Gewitterneigung durch ein allgemeines Signal ist vom Reichspostamte neuerdings in Erwägung gezogen worden. Die Vorarbeiten dazu sollen so gefördert werden, daß die Einrichtung noch im Laufe dieses Jahres zustande kommen dürfte.

** [Ein Reichstelegraphenkabel] wird jetzt an der Weichsel hart am äußeren Rande der Uferchaussee gelegt. Die Arbeiten sind am Sonnabend zwischen dem Brückenthor und finsteren Thor durch eine große Anzahl Arbeiter in Angriff genommen worden.

— [Zum Ladenschluß.] Mit dem 1. Oktober treten bekanntlich die neuen Bestimmungen über die Schlußzeiten für Ladengeschäfte im Kraft. (Siehe besonderen Artikel in dem 2. Blatte.) In einer Reihe großer Städte, so in Berlin, Breslau, Leipzig, Barmen, Zwickau u. a. haben sich die Kaufleute bereits über ihre Stellung zu den neuen Bestimmungen geeinigt. Ein großer Theil derselben hat sich für einen gemeinsamen Schluß der Läden um 8 Uhr Abends entschieden. In Thorn dürfte ein ähnliches Vorgehen angebahnt werden.

() [Keine Aenderung der Rechtschreibung.] Der Kultusminister hat gegenüber einer Abordnung der Buchhändler erklärt, es liege durchaus nicht in seiner Absicht, die sogenannte Puttkammer'sche Rechtschreibung durch eine andere zu ersetzen. Zu diesem Ergebniß sei auch eine kürzlich zur Prüfung der Rechtschreibung einberufene Kommission gelangt; die von dieser Kommission empfohlenen Aenderungen seien so unwesentlicher Natur, daß die befürchtete Zurückweisung von Schulbüchern, in denen diese Aenderungen noch nicht vorgenommen seien, keinesfalls zu erwarten sei.

* [Hinterbliebenen-Unterstützung.] Während es früher nicht für ausgeschlossen galt, aus den zu Unterstützungen für Hinterbliebene von Beamten, Lehrer, Geistlichen 2c. bestimmten Fonds in besonderen Ausnahmefällen Beihülfen auch an verheirathete oder verheirathet gewesene Kinder verstorbener Beamten u. s. w. zu gewähren, hat die Rechnungskommission des Hauses der Abgeordneten in ihrem Berichte, betreffend die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres vom 1. April 1894/95 im Anschlusse an eine Erinnerung der Ober-Rechnungskammer zu dieser Rechnung, die Gewährung solcher Unterstützungen mit der Begründung allgemein für unzuläßig erklärt, daß verheirathete oder verheirathet gewesene Kinder als „Waisen" im Sinne der Unterstützungsfonds nicht angesehen werden können. Die staatliche Unterstützungspflicht könne auf Erwachsene nur soweit ausgedehnt werden, als dieselben durch besondere, eine außergewöhnliche Bedrängniß herbeiführende Verhältnisse behindert sind, sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben, und als sie nicht durch Gründung einer eigenen Wirthschaft oder durch Verheirathung sich eine selbstständige Existenz geschaffen haben. Nachdem sowohl das Abgeordnetenhaus in seiner 69. Sitzung vom 30. April 1898 als auch das Herrenhaus diesem Beschlusse sich angeschlossen haben, und nachdem ihm auch der Herr Finanzminister beigetreten ist, hat der Herr Unterrichtsminister durch Erlaß vom 18. August bestimmt, daß aus den staatlichen Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen von Beamten 2c. Unterstützungen an verheirathete oder verheirathet gewesene Kinder von Beamten 2c. nicht mehr gewährt werden dürfen.

* [Erledigte Schulstellen.] Stelle an der Stadtschule in Schönsee, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Rohde in Schönsee.) Stelle zu Kupfermühl, Kreis Schlochau, evangel. (Kreisschulinspektor Lettau zu Schlochau.) Stelle an der Stadtschule zu Zempelburg. (Kreisschulinspektor Dr. Steinhard in Zempelburg.) Lehrerinnenstelle an der Mädchen-Volksschule zu Marienwerder, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Otto. Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts ist erwünscht.) Stelle an der neu gegründeten Volksschule in Skurjew, Kreis Graudenz, kathol. (Kreisschulinspektor Komorowski zu Lessen.)

* [Polizeibericht vom 10. September.] Gefunden: Ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt und ein Pincenez in der Breitestraße; ein schwarzes Portemonnaie mit kleinem Inhalt und einem Handgepäckhinterlegungsschein und einem anscheinend goldenen Ring in der Breitestraße. — Verhaftet: 5 Personen.

Aus dem Kreise Korzeniec, 10. September. Hier sind bei dem Besitzer Fote drei Personen an Typhus erkrankt; schlechtes Trinkwasser soll daran die Schuld tragen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. September. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist heute früh nach Berlin zurückgekehrt.

Paris, 9. September. Der deutsche Botschafter Fürst Münster ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Shanghai, 9. September. Li-Hung-Tschang erklärt, er könne vor Ablauf vor 10 Tagen nicht nach dem Norden abreisen, obgleich ein Aviso für ihn bereit liegt.

Tokio, 8. September. Ein Telegramm aus Peking vom 1. September meldet, daß angeblich Yulu mit seiner ganzen Familie nach seiner Niederlage in Peitsang Selbstmord begangen haben soll, desgleichen Hsutou, während Lipingheng während des Gefechtes von Tungtschau getödtet worden sei. Der Aufenthalt des Prinzen Tuan sei unbekannt. Es sei nunmehr festgestellt, daß der Kaiser in Hsüanhua-fu (nordwestlich von Peking) ist. Wie das Telegramm weiter berichtet, wurden am 29. August von den Verbündeten Patrouillen nordwärts nach Tschang-ping und südwärts nach Lu-kou-kiao entsandt, die meldeten, daß Alles ruhig ist. Der Prinz Tsching wurde für den 3. September in Tsching-ho (nördlich von Peking) erwartet und sollte unter japanischer Kavallerie-Eskorte nach Peking kommen. Die chinesischen Minister beabsichtigten, den diplomatischen Vertretern einen nicht officiellen Besuch zu machen. Die Einwohner von Peking schienen einer Hungersnoth nahe zu sein, es wurde daher von den japanischen Truppen unter sie Reis in größerer Menge vertheilt.

Für die Redaction verantwortlich: M. Lambeck in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. September um 7 Uhr Morgens: + 0,04 Meter. Lufttemperatur: + 9 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 11. September: Wolkig, Regenfälle, lebhafte Winde. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	10. 9.	8. 9.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,30	216,50
Warschau 8 Tage	—,—	216,20
Oesterreichische Banknoten	84,65	84,65
Preußische Konsols 3%	85,80	85,80
Preußische Konsols 3½%	94,40	94,50
Preußische Konsols 3½% abg.	94,40	94,20
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,90	85,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,60	94,70
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	—,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	92,00	92,20
Posener Pfandbriefe 3½%	92,00	92,20
Posener Pfandbriefe 4%	100,00	100,10
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	,—
Türkische Anleihe 1% C	25,95	26,70
Italienische Rente 4%	94 25	94,20
Rumänische Rente von 1894 4%	74,60	74,90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	175,25	175,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	221,00	222,00
Harpener Bergwerks-Aktien	200,80	178.10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	120,50	120,30
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: September	154,75	153,25
Oktober	156,75	155,75
Dezember	160,00	159,25
Loco in New-York	80,00	79⅞
Roggen: September	145,25	145,00
Oktober	145,75	145,25
Dezember	146 00	145,50
Spiritus: 70er loco	51,00	51,00

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4⅜%.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse folgte am Sonnabend Abend, seiner ihm vor 3 Monaten vorausgegangenen Gattin in den Tod, unser lieber guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Postschaffner

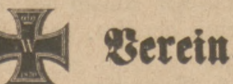
Gustav Adolf Suder

was allen Freunden und Bekannten um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt anzeigen

Thorn, 10. September 1900

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 4½ Uhr vom Diakonissen-Krankenhaus aus nach dem altstädt. evang. Kirchhofe statt.

Krieger-  **Verein.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Suder** tritt der Verein Dienstag Nachm. 3¾ Uhr am Bromberger Thor an.

Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

In unser Handelsregister, Abtheilung A, ist unter Nr. 16 die Firma: „Biergroßhandlung **Hermann Miehle** (vorm. **Kopczynsky**)" in Thorn Inhaber Kaufmann **Herrmann Miehle** in Thorn, heute eingetragen.

Thorn, den 6. September 1900.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister, Abtheilung A, ist unter Nr. 17 die Firma: **Minna Mack Nachf.**" in Thorn, Inhaber Kaufmann **Julius Beermann** in Thorn, heute eingetragen worden.

Thorn, den 8. September 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für das hiesige Justiz-Gefängniß für den Zeitraum vom 1. November 1900 bis 31. Oktober 1901 und zwar ungefähr von

1400	Kgr.	Rindsnierentalg
2700	„	Rindfleisch
750	„	Schweinefleisch
1800	„	Bohnen
60	„	Butter
5000	„	Erbsen
500	Ltr.	Essig
1500	Kgr.	Hafergrütze
10	„	Kümmel
2000	Ltr.	Milch
10	Kgr.	Pfeffer
50	„	Perlgraupen
700	„	Reis
1800	„	Salz
100	„	Weizengries
50000	„	Kartoffeln
1900	„	Mohrrüben
1900	„	Wrucken
700	„	Weißkohl
100	„	Talgseife
50	„	Schmierseife
50	„	Th[illegible]can zu Schuhschmiere
200	„	Suppenkräuter
60	„	Nudeln
200	Stück	Heringe
2000	Kgr.	Sauerkohl

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf den

26. September d. Js.,

Vormittags 11 Uhr

im Sekretariat I der hiesigen Statsanwaltschaft anberaumt.

Versiegelte Offerten nebst Proben werden bis zum Beginn des Termins daselbst entgegengenommen, auch sind die Lieferungsbedingungen dort einzusehen.

Thorn, den 5. September 1900.

Der Erste Staatsanwalt.

Verdingung.

Die Herstellung eines **Doppelwohnhauses** nebst Ställen auf der Haltestelle **Papau** soll vergeben werden.

Der Verdingungsanschlag nebst Bedingungen ist gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 Mk. von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen, die Zeichnung kann daselbst eingesehen werden. Die Eröffnung der Angebote findet **am 22. September d. J.,** 11½ Uhr statt.

Thorn, den 8. September 1900.

Betriebs-Inspektion 1.

Wie viel Frauen sterben jährlich im Wochenbett? Allein in Deutschland 11000! Viele 1000 Familien gerath. durch gr. Kindervermehr. unversch. in Not. Lesen Sie unbed. auß. lehrr. Buch. Preis nur 70 Pfg. (sonst 1,70 M.) Zu bez. bei

H. Oschmann, Magdeburg, 25.

Pilsener Biertrinker!

Das aus den allerfeinsten Rohmaterialien hergestellte, daher von Aerzten wegen seiner vorzüglichen Bekömmlichkeit empfohlene

Böhmische Lagerbier

halten wir in Gebinden oder stets frisch und aufs sauberste in Kork- und Patent-Verschlussflaschen gefüllt oder auch in Syphons

als Ersatz für Pilsener

angelegentlichst empfohlen.

Brauerei Englisch Brunnen,

Zweigniederlassung

Culmerstrasse No. 9 **THORN**, Culmerstrasse No. 9.

Fernsprecher No. 123.

---

60 Personen. 40 Pferde.

Auf dem Platze am Bromberger Thor.

Circus A. Semsrott Ww.

Heute Montag, den 10. September, Abends 8 Uhr:

Unwiderruflich letzte Dank- u. Abschieds-Vorstellung

verbunden mit

Benefiz- und Ehren-Abend

für die hier so beliebte Dresseurin und Schulreiterin Fräulein **Elsa.** In dieser Vorstellung 8maliges Auftreten der Benefiziantin.

Preise der Plätze wie bekannt.

Zu einem recht zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

Die Direktion.

NB. Weitere Vorstellungen finden nicht mehr statt.

Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W. 8.

Gesellschaftsreisen

nach

Italien 4. October, 28 Tage, 850 Mk. Bis **Rom** und **Neapel.**

Spanien 7. October, 47 Tage, 1800 Mk. Einschl. **Portugal.**

Zur

Weltausstellung Paris.

Wöchentlich 2 Sonderfahrten.

Dienstag-Reisen: **Aus Berlin jeden Dienstag. „ Köln „ Mittwoch.**
Dauer 10 Tage. Preis ab Berlin 300 Mark, ab Köln 260 Mark.

Mittwoch-Reisen: **Aus Berlin jeden Mittwoch. „ Köln „ Donnerstag.**
Dauer 10 Tage. Preis ab Berlin I. Cl. 400 Mark, II. Cl. 330 Mark.

Im Preise eingeschlossen: **Fahrt, Logis in anerkannt guten Hotels, sämmtlich in der Nähe der inneren Boulevards** (im Mittelpunkt der Stadt) **gelegen, Verpflegung (mit Tischwein), Führung, Besichtigungen, zu denen während der ganzen Dauer des Aufenthaltes Wagen bezüglich Dampfer auf der Seine gestellt werden, Ausflüge, Trinkgelder** u. s. w.

Prospecte porto- und kostenfrei.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Gegründet **1868.** **Berlin W.,** Friedrichstrasse 72, (früher Mohrenstrasse 10). Gegründet **1868.**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die fortifiakatorische Straße auf der Bazarkämpe an der jetzigen Dampfer-Anlegestelle **während des niedrigen Wasserstandes** zur Benutzung des Publikums freigegeben worden ist.

Thorn, den 10. September 1900.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d 13. Septemb.

Vormittags 10 Uhr

werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn Stadtrath **Fehlauer** beim Kaufmann **Moritz Silbermann** hierselbst, Schuhmacherstraße Nr. 15.

2 Kaffen (co. 290 Liter) **süßen Ungarwein**

sowie ferner Zwangsweise

6 Mille Cigarren und ein eisernes Geldspind

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.

Thorner Schirmfabrik

Brücken Breitestr Ecke.



Billigste Preise. Größte Auswahl. Große Auswahl in Fächern. Täglich Neuheiten in

Sonnenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.

Neu-Gründungen aller Art

in den Provinzen Posen oder Westpreußen (spec. **große industrielle und landwirthschaftliche Unternehmungen, Zuckerfabriken, Brennereien, Molkereien, Meliorations-Gesellschaften, Drainage-Genossenschaften)** finanziert

Bernhard Karschny,

Bankgeschäft, Stettin.

Geschäftsverlegung.

Mein Colonialwaaren-Geschäft

befindet sich jetzt

Neustädter Markt 11

neben der Apotheke.

Moritz Kaliski.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das Geschäft der

Firma S. Czechak

hierselbst, **Culmerstraße No. 10** in vollem Umfange übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung und Verabreichung nur guter Waaren die werthen Kunden zufriedenzustellen und bitte ich, das der genannten Firma geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Thorn, den 3. September 1900.

A. Krużeński.

Ausverkauf!

Um unser Lager an Holzmaterialien zu räumen, verkaufen wir zu **äußerst billigen Preisen** alle Sorten

Bretter und Bohlen
Schaalbretter besäumt u. unbesäumt
Kanthölzer
Pappleisten
Mauerlatten

in Kiefer und Tanne.

ferner beste trockene **Pappelbohlen** und trockene **Erlenbretter** und Bohlen in bester Qualität, sowie tadellose **mehrjährige Eichen**-Bretter und Bohlen.

Ulmer & Kaun.

Die Einlösung der Loose

3. Klasse Pr. Lotterie bis morgen den 11. bringe nochmals bei Verlust des Anrechts in Erinnerung.

Der Lotterie-Einnehmer **Dauben.**

Feinsten diesjährigen

Schleuder-Blüthen-Honig

empfiehlt

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26.

Schweizer- und Tilsiter-Käse

à Pfund 60 Pfennig

empfiehlt

J. Stoller, Schillerstraße.

Dillgurken

empfiehlt

J. Autenrieb, Coppernikusstraße 29.

Für das **Herbstschleppgeschäft** ist ein neu erbauter 2 Fuss tief gehender, vorzüglich schleppender

Seitenraddampfer

Compoundmaschine von **500** Pferdestärken zu vermiethen, eventl. zu verkaufen. Offerten für Charter von jetzt bis Ende Schifffahrt für den Dampfer excl. Mannschaft, Kohlen und Betriebsmaterial, welche Pächter zu stellen hat, unter Chiffre **M. 1003** an die Annoncen-Expedition **Krosch,** Danzig erbeten.

Wissen Sie schon?

Die wirksamste med. Seife ist **Radebeuler: Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**

Schutzmarke: **Steckenpferd**

anerkannt vorzüglich gegen alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie: **Mitesser, Finnen, Blüthchen, Gesichtspickel, Pusteln, rothe Flecke** 2c.

à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

---

16 000 Mk.

sichere Hypothek zu cediren gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Rock- und Hosenschneider

verlangt

Heinrich Kreibich.

---

1 Tapeziergehilfen

sucht bei dauernder Arbeit.

F. Bettinger.

Junger Mann,

Manufakturist, 27 Jahre alt, kath., der deutschen, polnischen u. russischen Sprache mächtig, gestützt auf prima Zeugnisse, sucht v. 1. Oktober cr. eventl. später in Thorn in einem größ. Modewaaren-Geschäft eine dauernde Stellung als

erster Verkäufer.

Gefl. Offerten unter **B. K. 1900** postlagernd **Gnesen** (Prov. Posen.)

Junger Landwirth

mit guten Zeugnissen sucht zum 15. Oktober **Stellung.** Näh. Exped. d. Ztg.

---

2 Lehrlinge

sucht **F. Bettinger,**

Tapezier und Dekorateur.

Lehrlinge

zur Schlosserei verlangt

A. Wittmann, Schlossermeister, Heiligegeiststraße 7/9.

---

1 kräftig. Laufbursche

ehrlich u. fleißig, kann sich sofort melden bei

B. Doliva.

Damen finden auf beliebige Zeit freundliche Aufnahme bei **Frau Ludewski,** Hebeamme, **Königsberg i/Pr.,** Bismarckstraße 10 B.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.